



Schöne neue Arbeitswelt: Bei „Smart Working“ gibt es keine fest zugewiesenen Schreibtische mehr. FOTOS: HVB/HGESCH

# iler, digitaler

ffinierte Fassadenelemente Strom und Wasser,  
 rbeiter suchen sich jeden Tag einen neuen Platz aus

Zustand zurückgeführt. Und zwar in einer Art und Weise, dass man als Beobachter von außen kaum etwas von dem Umbau mitbekommen hat. Schrittweise wurde die Fassade so erneuert, „dass der Turm nie als Skelett im Stadtbild erschienen ist“, berichtet Architekt Gunter Henn, dessen Büro für den Umbau zuständig war. Während der ganzen Zeit behielt der Turm seine Präsenz im Stadtgefüge – nie waren die Fassaden während der Erneuerungsarbeiten mit Planen verhängt.

Es sei für ihn und sein Team eine besondere Herausforderung gewesen, an einem solchen „Kulturdenkmal“ zu arbeiten, sagt Henn: „Man geht an eine solche Aufgabe mit Demut.“ Denn an der besonderen

Klarheit und Signifikanz des Hauses solle sich ja nichts ändern. Zu den Münchner Projekten des international tätigen Büros zählen beispielsweise das Fraunhofer-Hochhaus oder die Entwürfe für die Erweiterung des BMW-Forschungszentrums.

Die Fassade glänzt ein bisschen mehr, aber sie ist ihrem bisherigen Erscheinungsbild treu geblieben. Völlig anders ist im Vergleich zu früher der Eindruck, wenn man das neugestaltete Foyer des Turms betritt. Damals bestimmte eine kinetische Plastik aus lauter Dreiecksformen des Künstlers George Rickey die Halle. Sie ist verschwunden, aber Henn hat die Formen aufgenommen und über zwei Etagen hinweg einen Raum mit unterschiedlichen Neigungen

und Faltungen geschaffen. Durch diese bauliche Skulptur, die an den Eingangsbereich eines Museums erinnert, blickt man nach oben durch ein Dach mit gläsernen Dreiecken auf den aufragenden Turm – ein spektakulärer Effekt.

Die Innenarchitektur spielt nun mit den Farben Grau, Weiß, Schwarz in allen Schattierungen. Das strahlt klassische Eleganz und Klarheit aus. Das Farb-Spektrum wiederholt sich in den Etagen. Angepasst an neue Strukturen, die immer mobiler, digitaler und verstärkt auf Teamarbeit ausgerichtet seien, werde im HVB Tower das Konzept „Smart Working“ verwirklicht, berichtet Peter Weidenhöfer. Zugeordnete Schreibtische gibt es nicht mehr, die Mitarbeiter wählen sich jeden Tag einen zu ihren Tätigkeiten passenden Platz aus.

Das soll die Kreativität des Einzelnen, die Bildung von Teams und die Entstehung von dynamischen Netzwerken fördern. „Smart Working“ schafft aber auch mehr Platz. 1400 Menschen bewegen sich in den flexiblen Schreibtisch-Landschaften – 300 mehr als im einstigen Hypo Hochhaus.